

Beschluss der im ersten Hefte des zweyten Bandes S.116 abgebrochenen Anzeige des Handbuches der Thierarzneykunde

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **2 (1820)**

Heft 2

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-587945>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

X.

B e s c h l u ß

der im ersten Hefte des zweyten Bandes S. 116

abgebrochenen Anzeige des

Handbuches der Thierarzneykunde &c.

Sechste Ordnung. Krankheiten der Drüsen. Gelbsucht. „Diese Krankheit kommt nicht häufig bey Pferden vor, weil sie keinen Gallenblasengang haben.“ (?) Calomel, Aloes und Seife glaubt der Verfasser am meisten empfehlen zu müssen; dagegen dürfe man sich nicht auf die auflösenden Arzneyen verlassen. Bluthar nen. Scheint dem Ref. nicht am rechten Orte aufgestellt, da dasselbe eher zu den Krankheiten der Blutgefäße als zu denjenigen der Drüsen gehört. Harnruhr. Der Ref. glaubt nicht, daß die von dem Verf. beschriebene Harnruhr nämlich der Diabetes mellitus so häufig bey dem Pferdegeschlechte vorkomme und daher zu den sehr gewöhnlichen Krankheiten dieser Thiere gerechnet werden dürfe. Die Behandlung scheint aus der Menschenheilkunde entlehnt zu seyn.

Siebente Ordnung. Krankhafte Ansammlungen von Feuchtigkeiten in den Höhlen des Körpers. Kopfwassersucht, Brustwassersucht, Bauchwassersucht. Diese

Krankheiten sind in den meisten Fällen keine Gegenstände für die Kunst der Thierärzte, weil die Kosten der Behandlung den Werth des geheilten Thieres benähe immer übersteigen. In dieser Hinsicht hat sie der Verf. genügend beschrieben; für den Pathologen aber sind sie zu kurz abgehandelt. Ref. kann nicht annehmen, daß bey der Bauchwassersucht der größern Hausthiere starke Abführungsmittel angezeigt seyen.

Achte Ordnung. Krankhafte Ansammlungen von Flüssigkeiten in dem Zellgewebe. Hautwassersucht (*Anasarca*) wird von englischen Hufschmieden *Wasserwurm* genannt. Diese Krankheit, oft Begleiterinn der Bauchwassersucht und des Wurmes, ist zu kurz abgehandelt. Geschwollene Beine. Der Verf. versteht unter dieser Benennung das Fuß-Ödem. Diese Krankheit ist bey Pferden sehr gewöhnlich, und besteht in einer Wassersucht der Füße. Sie ist ziemlich vollständig abgehandelt.

Neunte Ordnung. Steine. Steine in den Eingeweiden. Nierensteine. Blasensteine. Ref. glaubt, Steine im thierischen Körper müssen als Produkte von Krankheiten und als Ursachen zu denselben und nicht als Krankheiten selbst betrachtet werden. „Die Wegschaffung der Blasensteine geschieht auf dieselbe Weise wie bey dem Menschen.“ Der Verf. scheint hier vorauszusetzen, daß der Thierarzt zugleich Menschenarzt sey.

Zehnte Ordnung. Gifte. Wasserscheu. Hier wird, sonderbarer Weise, die Wasserscheu zu den Giften gezählt, da sie nur ein Symptom derjenigen Krankheit ist, deren Grundursache doch nur dann:

zumahl „Gift“ genannt werden kann, wenn dieselbe nicht ursprünglich, sondern durch Mittheilung entstanden ist. Uebrigens hat der Verf. die Wasserscheu sehr mangelhaft abgehandelt. Der Biß giftiger Schlangen. Dieser ist als Krankheits-Ursache und nicht als Krankheit selbst zu betrachten. Die Krankheit, welche daher entsteht, so wie die Behandlung derselben sind sehr mangelhaft angegeben. Pflanzengifte. Zu diesen rechnet der Verf. die Blätter des Kirschlorbeerbaumes, den Nachtschatten und die Brechnuß. Alle andern Pflanzengifte sind übergangen. Als mineralische Gifte sind der Arsenick, Sublimat und das Kupfer angegeben. Die Behandlung der Vergiftungen durch diese Stoffe ist eben so mangelhaft, als die der vorhergehenden.

Vertliche Entzündungen. Bey der Entzündung im Allgemeinen sind die Ursachen weggelassen, die Ursachen der Verschiedenheit hingegen gut angegeben, Zertheilung, Eiterung und Brand als Ausgänge angenommen, die Verhärtung und Ergießung von Flüssigkeiten als solche nicht bemerkt. Die Theorie der Entzündung scheint dem Ref. dem jetzigen Zustande der Medizin nicht angemessen. Die Behandlung ist aus der Menschenheilkunde entlehnt, und die Grundsätze, worauf sie gestützt ist, stimmen nicht ganz mit denen des Ref. überein.

Filfte Ordnung. Wunden. Diese sind, in pathologischer Hinsicht, sehr unvollständig abgehandelt; die angegebene Cur derselben ist, obwohl nicht ganz gut, doch brauchbar. Kopfwunden. Diese sind allzukurz abgehandelt, und dasselbe gilt von den Halswunden. Nach der Desophagotomie räth

der Verf., um die Freßlust der Thiere zu mindern, zwey Unzen Laudanum zu geben, welches Ref. nicht billigen kann, eben so wenig als die Anwendung von Klystiren aus Fleischbrühe bey Pflanzen fressenden Thieren in dem genannten Falle. Bey der Bronchotomie rath der Verf. ein Stück aus der Luftröhre zu schneiden, und die Wunde offen zu erhalten, ohne eine Röhre hinein zu stecken. Gelenkwunden. Diese sind gut abgehandelt. Die Wunden der Arterien und Venen, so wie die Folgen des verunglückten Aderlasses und ihre Behandlung sind ziemlich deutlich angegeben.

Zwölfte Ordnung. Geschwüre. Die Geschwüre im Allgemeinen sind kurz aber deutlich abgehandelt; die für den Pferdarzt besonders wichtige Racken- und Widerrißfistel eben so, die Mundgeschwüre zu kurz. Es ist dem Ref. auffallend, den Strangel zu den Geschwüren gezählt zu sehen.

Dreyzehnte Ordnung. Hier wird eine schon abgehandelte Krankheit, nämlich die Entzündung unter dem Nahmen Entzündungs-Geschwulst abgehandelt.

Vierzehnte Ordnung. Der Satteldruck, die Geschwulst an der Brust, die Froschgeschwulst, die Quetschungen, die Muskelausdehnungen, die Ausdehnung oder Verrenkung der Schulter, die Verletzung der Sehnen und Bänder, die übermäßige Anstrengung der Scheiden der Beugemuskeln, das Anschlagen der Hinterfüße an die vordern, der Bruch des Hängebandes, der Bruch der

Beugehnen, die Verrenkung am Schenkel, die Verrenkung des Knies und die Blutaderanschwellung. Alle diese verschiedenartigen Gegenstände sind hier zusammengestellt, und die meisten derselben nur unvollständig abgehandelt.

Fünfzehnte Ordnung. Balggeschwülste. Vergrößerung der Schleimfäcke. Zu diesen werden die Hinterkniebeugengalle, der Blutzspat, die durchgehende Flußgalle, die Pipshorken und die Stallbeulen gerechnet, welche krankhaften Zustände, sowohl in pathologischer als therapeutischer Hinsicht, unvollständig abgehandelt sind.

Sechzehnte Ordnung. Brüche und Aussetzungen. Hier werden die Hirnschalenbrüche, der Bruch des Jochbogens, der Bruch der Nasenknochen, die Rippenbrüche, die Brüche der Extremitäten und die Luxationen, letztere sehr unvollkommen abgehandelt. Auch kannte der Verf. wahrscheinlich die Schwierigkeiten des Hängens in Schlingen der größern Hausthiere nicht, sonst würde er dasselbe nicht so sehr bey Brüchen der Gliedmaßen empfohlen haben.

Siebenzehnte Ordnung. Knochenkrankheiten. Es werden zu diesen gezählt: der Knochenfraß, die Abblätterung und die Knochenauswüchse. Zu den letztern rechnet der Verf. die Ueberbeine, den Spat, den Hasenspat oder das Rehbein, die Schale und die steifen Gelenke. Das Sprunggelenk nennt er Ellenbogen!

Achtzehnte Ordnung. Krankheiten der Augen. Augenentzündung, grauer und schwarzer Star. Die Augenentzündung ist ziemlich gut, jedoch nicht umfassend genug beschrieben, die Monathblind-

heit übergangen; der graue so wie der schwarze Staar sind, besonders der letztere, mit Recht als unheilbar betrachtet.

Neunzehnte Ordnung. Krankheiten der Haut. Die Mauke, die Raspe, die Hornwarzen und die Krätze werden hieher gerechnet. Die Mauke ist ziemlich vollständig abgehandelt. Von der Krätze sagt der Verf.: „Dieß Uebel ist so bekannt, daß es meiner Beschreibung nicht bedarf.“ Die von demselben empfohlene Salbe, welche eine Drachme Arsenick enthält, scheint dem Ref. nur in hartnäckigen Fällen Empfehlung zu verdienen.

Zwanzigste Ordnung. Krankheiten der Füße. Zu diesen rechnet der Verf. die Rehe, die Kronenfistel, den Zwanghuf, den kranken Strahl, den Krebs am Fuße, den Vollhuf, die Steingalle, den Hornspalt und die Hornkluft. Diese Krankheiten sind ziemlich vollständig und mit Sachkenntniß abgehandelt. Die Rehe wird als eine rein örtliche Krankheit, nämlich als eine Entzündung der innern gefäßreichen Theile des Fußes betrachtet, die antiphlogistische Behandlung als zweckmäßig empfohlen. Bey der Behandlung der Kronenfistel widerräth der Verf. die Herausnahme des Hufknorpels. Die Ursachen, so wie die Heilung des Zwanghufes scheinen dem Ref. richtig angegeben zu seyn. Das glühende Eisen bey Krankheiten des Hufes ist von dem Verf. nicht genugsam beachtet, hingegen auf die ätzende Kraft des kostbaren Höllensteines zuviel Gewicht gesetzt worden.

Von den Operationen. Es werden hier nur der Beschlagnahme, die Castration, das Verschneis-

den der weiblichen Thiere, das Abschlagen des Schweifes, das Kerben des Schweifes, das Ohrenstutzen, das Aderlassen und das Abführen angegeben. Von den verschiedenen Arten der Hufbeschläge sind diejenigen von La Fosse, Osmer, Clark, Lord Pembroke, Taplin, S. Bell, Morekroft, Freemann und von Coleman angegeben, und mit den Kriterien des Verf. begleitet. Bey der Entmannung junger Thiere zieht der Verf. das Abreißen des Saamenstranges als die beste Methode vor. Die Unterbindung desselben wird sehr widerrathen, weil dadurch Entzündung verursacht werde, welche sich auf die Bauch- Eingeweide fortpflanze. Das Abführen scheint dem Ref. nicht zu den Operationen zu gehören. Die Grundsätze, von welchen ausgegangen werden muß, wenn bey Pferden Purgiren hervorgebracht werden soll, sind der Erfahrung gemäß. Das theure Pfeffermünz-Dehl, als Zusatz zu Laxirmitteln bey Thieren, ist entbehrlich.

Lehrbuch der Veterinair- und Arzneykunst, zu Vorlesungen und auch zur Selbstbelehrung für Landwirthe, Offiziere, Cur- und Fahnen Schmiede u. s. w. Von Seyfert von Tennecker, Königl. Sächs. Major der Cavallerie, Commandant des Train-Bataillons, Oberpferdarzt und Lehrer an der Königl. Thierarzneyschule in Dresden. Erster Theil, welcher die allgemeine Veterinair-Chirurgie enthält.

Prag 1820, bey Friederich Tempsky. Firma: J. G. Calve. Seite 620 in gr. 8. Preis 4 fl.

Diese Schrift muß als eine sehr erwünschte Erscheinung für die Veterinärkunde betrachtet werden, da wir

bis dahin keine solche besaßen, und absoluter Mangel hinlänglicher Grund zur Herausgabe eines Werkes ist.

Zuerst gibt der Verfasser eine Definition der Veterinair- Wundarzneykunst, in welcher er denjenigen beystimmt, welche die Chirurgie und Medizin nicht als getrennte Fächer ansehen. Auch nimmt er die Wundarzneykunst als den wichtigsten Theil für den landwirthschaftlichen Thierarzt an, und zwar aus Gründen, die volle Richtigkeit haben; hingegen möchte demjenigen Thierarzte, welcher vom Staate angestellt ist, die innere Veterinairkunde nothwendiger seyn. Indessen läßt sich, aus leicht einzusehenden Gründen, kein Zweig einzeln studieren, noch weniger ausüben.

Zu den nothwenigen Vorkenntnissen zählt der Verf. mit Recht zuerst die Sprachkenntniß. Lateinisch, französisch nebst genauer Kenntniß der Muttersprache werden von ihm als mehr oder weniger unentbehrlich betrachtet. Aber so wünschenswerth dieses auch ist, so wenig darf man es, bey den Verhältnissen des Thierarztes zu dem Bauern, fordern. Kein Ersatz für gehabte Kosten, keine Achtung für die erworbenen Kenntnisse, schlechte Bezahlung für Mühe und Undank, selbst Haß für die geleisteten Dienste erwarten den rationellen Thierarzt.

Dann folgt die Auseinandersetzung der Nothwendigkeit des Studiums der Zootomie und Zoophysologie, wobey der Verf. auf einen vernachlässigten Zweig, nämlich die Physiologie, aufmerksam macht. Die Pathologie wird eben so als Vorwissenschaft für die Wundarzneykunst angenommen. Die Zweige derselben sind angegeben, allein die Nosologie weggelassen, das für die Vorhersagungskunst, welche, nach der Ansicht

des Ref., in die allgemeine Therapie gehört, hieher gezählt. Sehr richtig, sagt der Verfasser: es dürfe dem Thierarzte nicht an Kenntniß in der Heilmittellehre, der Apotheker- und Receptirkunst fehlen, indem er seine eigene Apotheke besitzen müsse; weil sonst keine seinem Verdienste angemessene Bezahlung seiner warte. Die Nothwendigkeit der Biotik, der allgemeinen Therapie, Hufbeschlagskunst und der Regeln beym Umgange mit Thieren belegt der Verfasser mit Gründen, die keinen Widerspruch leiden. Ferner stellt er das Ideal eines Thierarztes, in physischer sowohl als psychischer Hinsicht auf, das aber in der Wirklichkeit nirgends zu finden ist. Eine kurze und faßliche Geschichte der Thierarzneykunde überhaupt folgt diesem, und die Angabe der Litteratur für die Veterinair- Wundarzneykunst macht den Beschluß der Einleitung.

Nach diesem geht der Verf. zu der Entzündung über, die er die wichtigste Krankheit für den Wundarzt nennt; weil sie gewöhnlich bey allen Krankheiten vorhanden, oder doch vorangegangen sey. Die Entzündung und das Entzündungsfieber sind weitläufig, klar und deutlich abgehandelt, die Behandlung überall der Natur angemessen, und keine theoretischen Spitzfindigkeiten darin eingeflochten. Daben aber scheint, nach der Ansicht des Ref., der Verf. zu weit zu gehen, wenn er den Aderlaß so sehr als Präservativ empfiehlt; denn obgleich derselbe in manchen Fällen wohl am rechten Orte seyn mag: so gibt doch seine zu unbedingte Anempfehlung Gelegenheit zum Mißbrauche, und wegen der wichtigen Veränderung, welche der Aderlaß im thierischen Körper hervorbringt, steht seine Anwendung nur dem rationellen Thierarzte zu.

Daß der klopfende Schmerz ein Zeichen der Eiterung bey Thieren sey, scheint ein Druck- oder Schreibfehler zu seyn: da sie mit ihrer Geberdensprache die Art und Weise ihres Schmerzens nicht auszudrücken im Stande sind. Die Ausgänge der Entzündung, als: Zertheilung, Eiterung, Verhärtung, chronische Entzündung, wandernde Entzündung, Brand, der Ausgang in den Tod durch hinzugekommene Krämpfe und Convulsionen und endlich der Ausgang in örtliche Wassersucht sind sehr umfassend, klar und deutlich abgehandelt. Indessen hätte die chronische Entzündung nicht als ein Ausgang der Entzündung aufgestellt werden sollen, da sie selbst eine Art der Entzündung ist; dasselbe gilt von der wandernden Entzündung. Der Ausgang in Tod durch Krämpfe und Zuckungen ist mehr der complicirten Entzündung eigen. Die Wassersucht hätte vor der Verhärtung angeführt werden sollen, indem beyde Zustände, nach der Ansicht des Ref., sich in ihrem Wesen gleich sind, und nur dadurch sich unterscheiden, daß das Ergoffene bey der Verhärtung in den festen Zustand übergegangen ist, bey der Wassersucht hingegen das Produkt der Entzündung noch im flüssigen Zustande verweilt. Uebrigens mag die Ordnung seyn, welche sie will, wenn nur die Gegenstände der Natur getreu abgehandelt sind.

Ein Anhang von Arzneyformeln beschließt den ersten Band dieses Werkes. Unter den sehr zu empfehlenden Formeln, z. B. zu dem Ungt. saponat. camphorat., Ungt. mercurial. c. Camphora und anderen mehr, hat der Verf. mehrere angegeben, die viel zu zusammengesetzt sind; überhaupt hätten in dem ganzen Werke die Arzneyformeln einfacher angegeben

werden können, nicht bloß weil man mit mehr Sicherheit die Wirkung der angewandten Arzneymittel beurtheilen kann, wenn dieselben einfach, als wenn sie zusammengesetzt sind, sondern auch, weil die Anwendung der letzteren mit allzu großen Kosten und mit mehr Mühe verbunden ist.

Die Brechmittel zählt der Verf. mit Recht zu den Entzündungswidrigen; nur hält Ref. dafür, daß er zuviel auf ihre ausleerende und zu wenig auf ihre antagonistische Wirkung rechne.

Der Schwefel möchte wohl nicht so unbedingt zu den antiphlogistischen Mitteln gezählt werden dürfen, und nur im Stadium der Crisis, oder in Verbindung mit andern antiphlogistischen Mitteln, wenn man die Haut in vermehrte Thätigkeit setzen will, eine Empfehlung verdienen.

Zu den flüchtigen Reizmitteln zählt der Verf. mit Recht die ätherischen Oehle. Einige der aufgezählten sind aber zu kostbar, z. B. Rosmarin-, Lavendel- und Bergamot-Oehl; andere sind nicht ätherisch, z. B. Regenwurm-, Ziegel- und Ameisen-Oehl, sondern gehören vielmehr zu den fetten Oehlen.

Ob solche Composita wie der Schwellstein, Wunderstein u. a. in einer thierärztlichen Apotheke vorräthig gehalten werden müssen? läßt sich noch fragen. Ob das Fett eine so verschiedene Wirkung habe, und das Hasen-, Katzen- und Hundefett u. a. dem Schweinsfette, das viel wohlfeiler ist, vorzuziehen seyen, darüüber müssen mehrere Erfahrungen entscheiden.

Manche kleine Fehler in dieser Schrift kommen gegen den Nutzen, den dieselbe zu leisten vermag, nicht in Anschlag; und zwar nicht allein, weil sie die einz

zige ihrer Art ist, welche wir in der Thierheilkunde besitzen, sondern vorzüglich darum, weil alle darin aufgestellten Sätze von der reinen und scharfen Beobachtungsgabe des Verfassers zeugen, und die Beobachtungen nicht in dem Kopfe ausgedacht, sondern wirkliche Erfahrungen, und der Natur mühsam abgelauscht sind. Man darf behaupten, daß nur ein Mann von vieljähriger Erfahrung ein solches Werk, das an die Seite der Schriften eines Richter, Belli, Bojer und anderer Schriftsteller über die menschliche Wundarzneykunst gesetzt werden darf, ja diese in der reinen Beobachtung der Natur, in Deutlichkeit und Klarheit der Beschreibung noch übertrifft, zu liefern im Stande ist.

Erklärung der Abbildungen.

Fig. I.

- a. a. a. Die Spange, wie sie zur Seite des Geschirres befestigt ist.
- b. b. b. b. b. b. Ein gewöhnliches Pferdegeschirr mit Sillen.
- c. c. c. Drey Schnallenriemen, welche auf das Seitenblatt des Geschirres aufgenähet sind, und durch welche die Spange daran befestigt wird.
- d. Der rückwärts an der innern Seite der Hofe befestigte Riemen, der mit dem Riemen e bey g um das äußerste Ende der Spange herumgeschlungen ist, und durch welchen der Schenkel in seine normale Lage gezogen werden kann.
- f. f. Die lederne Hofe, die durch Seitenschnallenriemen an dem Schenkel und durch den Schnallenriemen, so wie durch die beyden Riemen d. e. an der Spange befestigt wird.
- i. i. Der lederne Stiefel um das Kothengelenk, unter dem sich drey eiserne Schienen nebst den angegebenen Bergumschlägen befinden, und der hinten durch eine Nestelschnur eingeschnürt wird.

Fig. II.

- a—b. Die Länge der Spange, welche sich nach der Größe des Pferdes richtet.
- a—c. Der gerade fortlaufende Theil der Spange, welcher sich von der Seitebrust bis zum Backschenkelbein-Gelenk erstreckt.
- e—b. Der nach außen gerichtete, einen halben Schuh vom Schenkel abstehende Theil.
- d. d. d. Einschnitte, um das Verschieben der Riemen bey Fig. I. c. c. c. zu verhüten.

Verbesserungen.

Seite	7	Zeile	2 v. o.	lies	Futterstoffe	statt	Futeerstoffe.
—	11	—	9 v. u.	—	Reaktion	—	Raktion.
—	13	—	9 v. o.	—	Krankheit	—	Kranheit.
—	15	—	5 v. o.	—	hervorstechend	—	hervorstechen.
—	18	—	6 v. o.	—	Degeneration	—	Degenration.
—	25	—	8 v. u.	—	beschleunigt	—	beschleimigt.
—	31	—	2 v. o.	—	Ispeitschte	—	Ispeische.
—	103	—	9 v. o.	—	Piphacken	—	Piphorken.
—	—	—	10 v. o.	—	Stollbeulen	—	Stallbeulen.

Aus Versehen ist in diesem Hefte die Seitenzahl mit 1 angefangen, statt von derjenigen des ersten Heftes fortgehend. Seite 66 steht VII statt VIII und Seite 72 VIII statt IX.